



Mutter und Sohn.

Freundlich war die Landschaft, innerhalb deren sich die Mauern des Klosters Mienburg erhoben. Dasselbe lag auf einer kleinen Anhöhe, von welcher man eine entzückende Rundsicht auf den von hohen Bergen eingefassten Thalkessel genoß. Die himmelanstrebenden Felsen waren zumeist bewaldet, nur selten trat das nackte Gestein zu Tage, dessen eigentümliche Formation an Ruinen zerfallener Schlösser erinnerte. Das Plateau eines der näher gelegenen Berge wurde von einer umfangreichen Burg gekrönt, auf deren Zinnen jedoch schon seit Jahr und Tag die Trauerflagge wehte, da der Herr von Troneck, wie die Beste nach ihm genannt wurde, das Zeitliche gesegnet hatte. Die Bewohner der Burg erschienen selten in dem stillen Klosterthale, zu welchem nur auf Umwegen ein Pfad von dem Berge führte. Grüne Matten umsäumten die Niederung, und von den Höhen sprudelten zahlreiche Quellen zum Thal. Die stattlichen Gehöfte in demselben bekundeten die Wohlhabenheit ihrer Besitzer, und die üppigen Getreidefelder zeigten an, daß man hier zu Lande den Ackerbau wohl verstand. Selbst Obstbäume gab es in dem stillen Thale, dessen Bewohner alle das Kreuz anbeteten.